

Auslegung und Deutung

Wort-Gottes-Feier · 18. Oktober 2026 · Lappach

29. Sonntag im Jahreskreis · Lesejahr A

Mt 22,15-21 · 1 Thess 1,1-5b · Jes 45,1.4-6 · Ps 96

Siegmond Fuchsbrugger

**Die Münze trägt das Bild Cäsars. Der Mensch trägt das Bild Gottes.
Gott soll an erster Stelle stehen - vor allem Weltlichen.**

Gott ist Herr der Geschichte

Es gibt nur einen Gott. Er hat alles unter Kontrolle, er ist das Leben selbst – und wir sind in seinem Bild geschaffen. Trotzdem kann sich angesichts unserer Probleme die Frage aufdrängen: Was hilft mir das jetzt? Auch das Volk Gottes kannte diese Spannung. Es war erobert und ins Exil geführt worden. In der Zeit der ersten Lesung gebraucht Gott ausgerechnet den persischen Herrscher Kyros, um Befreiung zu ermöglichen und das Exil zu beenden.

Doch äußere politische Freiheit ist nicht das Letzte. Herrschaftssysteme wechseln. Die tiefste Erlösung ist die Befreiung von der Sünde. Jesaja und auch Psalm 96 richten deshalb den Blick über die jeweiligen Mächte hinaus auf den einen Herrn, der über der Geschichte steht.

Eine scheinbar perfekte Falle

Im Evangelium verbünden sich die romkritischen Pharisäer ausgerechnet mit den romnahen Herodianern. Die Frage nach der Steuer ist eine Zwickmühle: Sagt Jesus „Ja“, kann er als Freund der heidnischen Besatzer erscheinen. Sagt er „Nein“, lässt sich ihm Aufwiegelung gegen Rom vorwerfen.

Jesus lässt sich die Steuermünze zeigen. Seine Gegner ziehen einen römischen Denar hervor – mit dem Bild des Kaisers und einer Inschrift, die ihn als Sohn des vergöttlichten Augustus bezeichnet. Ausgerechnet im heiligen Tempelbezirk tragen sie also das Zeichen eines heidnischen Herrschers mit religiösem Machtanspruch bei sich – dort, wo der Glaube an den einen wahren Gott und das Bilderverbot gelten.

Die Münze – und das Bild Gottes

„Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört.“ Die Münze trägt das Bild und die Aufschrift Cäsars – also gebt sie ihm zurück. Aber was trägt das Bild Gottes? Der Mensch selbst (Gen 1,27).

Der Kaiser darf mein Geld beanspruchen – aber niemals mein Herz, meine Seele oder meinen Verstand. Die gehören Gott. Weltliche Systeme können Tauschmittel und viele äußere Regeln bestimmen; der Mensch selbst aber trägt Gottes Bild. Darin gründet seine unverlierbare Würde. Jesus setzt damit jedem weltlichen Totalitarismus eine Grenze.

Wem gehört unser Herz?

Auch für uns gilt: Wir sollen unsere irdischen Pflichten erfüllen und Regeln befolgen, solange wir dadurch nicht gegen Gott handeln. Entscheidend ist nicht nur, was wir tun, sondern wie wir in den uns gegebenen Situationen handeln: in Nächstenliebe, Geduld und im Vertrauen darauf, dass Gott das letzte Wort hat.

Wem gehört unser Herz – Gott oder der Welt? Dem, was Christus uns sagt, oder dem, was wir hier auf Erden unbedingt haben wollen?

Tätiger Glaube – opferbereite Liebe – Hoffnung

Im ersten Brief an die Thessalonicher zeigt Paulus, wie ein Leben mit Gott im Zentrum aussieht:

1. Tätiger Glaube: Gott vertrauen, das Gegebene dankbar annehmen und daraus das Beste machen – sichtbar auch in Gebet, Kirchengemeinschaft und gelebtem Glauben.
2. Opferbereite Liebe: den Glauben am Nächsten in Herz, Wort und Tat umsetzen – in Hilfsbereitschaft und gegenseitiger Liebe.
3. Hoffnung auf das Wiederkommen des Herrn: sich von den Herausforderungen des Alltags nicht von Christus ablenken lassen, seine Botschaft weitergeben und den Blick auf ihn und sein Kommen richten.

Wie wäre es, wenn der Herr in einer Woche wiederkäme? Wäre ich vorbereitet? Praktiziere ich sein Liebesgebot? Bin ich seinem Auftrag zur Evangelisierung nachgekommen?

Gott an erster Stelle

Lasst uns unsere irdischen Pflichten so gut wie möglich in Nächstenliebe erfüllen – gegenüber Freund und Feind – und unseren Beitrag zu einer funktionierenden Gesellschaft leisten. Vor allem aber sollen Gottes Gebote und der Glaube das Primäre bleiben.

Die Münze trägt das Bild Cäsars.

Wir Menschen tragen das Bild Gottes – und auch Cäsar trägt das Bild Gottes.